



Vogelwarte: Wie Phönix aus der Asche

Unter diesem Titel berichtete die Schweizerische Vogelwarte 2019 über die überraschende Entwicklung einer vor 16 Jahren durch einen katastrophalen Brand zerstörten Waldfläche bei Leuk.

Im August des Rekordsommers 2003 wurde nach Brandstiftung eine etwa 300 Hektar große Waldfläche am Leuker Hang im Wallis zerstört.



Immer noch sind die abgestorbenen Bäume in der Waldbrandfläche deutlich sichtbar. Dazwischen setzt die natürliche Wiederwaldung mit ersten Laubbäumen ein. Foto © Hugo Rey



Im Nationalpark Bayerischer Wald waren Windwürfe und in der Folge auch der Borkenkäfer, die neue Pionierflächen schufen. Nach dem Motto "Natur Natur sein lassen", wurde die Windwurffläche nicht geräumt und die natürliche Entwicklung zugelassen. Inzwischen wachsen auf den ehemaligen Windwurfflächen (vorher vorwiegend Fichten) autochthone und vielfältige Mischwälder. Auch in diesem ehemaligen "Katastrophengebiet" hat sich die Artenvielfalt deutlich erhöht. (LU)

Für die Menschen sei der Leuker Waldbrand eine Katastrophe gewesen. Drei Wochen lang wurde die Feuersbrunst bekämpft. Dicke Schichten aus Kohle und Asche bedeckten den Hang. Bereits drei Jahre nach dem katastrophalen Ereignis habe die Zahl der Pflanzenarten im Brandgebiet die des benachbarten Waldes übertroffen. Eine ähnliche Entwicklung fand bei den Insekten statt: Im abgebrannten Gebiet wurden über doppelt so viele Arten und sechsmal mehr Individuen von Bienen gefunden wie im angrenzenden Wald. Rund ein Drittel aller im Waldbrandgebiet gefundenen Bock-, Pracht- und Laufkäfer stehen auf der Roten Liste. Auch bei den Vögeln gab es überraschende Entwicklungen: in den umliegenden Wäldern kommen zwar insgesamt mehr Arten vor, es handle sich dabei jedoch vor allem um schweizweit häufige und nicht gefährdete Arten. In der Waldbrandfläche sei es genau umgekehrt. Dort gibt es mehr Arten, die auf der Roten Liste stehen, und diese weisen eine höhere Revierzahl auf als in den Kontrollwäldern. Das bedeutet, dass gefährdete oder von Naturschutzmaßnahmen abhängige Vogelarten vom Waldbrand mindestens vorübergehend profitiert haben.

Die Entwicklung auf der Brandfläche wurde von Anfang an von Mitarbeitern der Schweizerischen Vogelwarte verfolgt. Eine an der Universität Bern durchgeführte Masterarbeit wertete die über die Jahre gesammelten Daten der Vogelgemeinschaft der Leuker Waldbrandfläche aus und führte quantitative Vergleiche mit der Vogelgemeinschaft der nicht abgebrannten Wälder in der Umgebung durch.

Aufgrund der sehr positiven Entwicklung in der Leuk wird die Frage aufgeworfen, ob »Feuer auch als Naturschutzmaßnahme« in bestimmten Fällen zum Einsatz kommen könnte. Natürlich sei jeder Fall nach Naturereignissen anders gelagert und Brände können durchaus auch negative Folgen haben. So folgen nach Bränden in tropischen Regenwäldern meist die häufigen Generalisten oder sogar gebietsfremde, invasive Arten.

<https://www.vogelwarte.ch/de/vogelwarte/news/avinews/august-2019/wie-phoenix-aus-der-asche>



Nach den großflächigen Windwürfen durch das Sturmtief Vaia Ende Oktober 2018 bestünden in Südtirol (und benachbarten Gebieten) für diese Flächen durch Zulassen einer natürlichen Verjüngung und zielführenden Pflegemaßnahmen gute Voraussetzungen, dass gerade für das Haselhuhn (und vielen anderen Vogelarten) geeignete Lebensräume entstehen können. Geben wir der Natur eine Chance - sie kann es in der Regel besser. (LU)

Alpenschneehuhn und Klimawandel

Eine Studie der Schweizerischen Vogelwarte

Alpenschneehühner sind vermutlich jene Vogelarten, die von den klimatischen Veränderungen in den hochalpinen Lebensräumen am meisten betroffen sind. Ziel der Studie war es zu schauen, ob das Alpenschneehuhn eine der wenigen Vogelarten sein könnte, die direkt von der Umgebungstemperatur abhängig ist und warme Aufenthaltsorte meidet, was wiederum die vorausgesagte Schrumpfung des Verbreitungsgebiets infolge der Klimaerwärmung erklären würde.

In einer ersten Studie wurde untersucht, ob sich die Beobachtungsorte von 1984 bis 2012 in höhere Lagen verschoben haben. In der zweiten Studie wurde das Mikroklima der Aufenthaltsorte telemetriert Alpenschneehühner im Sommer in der Haute-Savoie überprüft.

Ergebnisse

Über die letzten 29 Jahre (von 1984 bis 2012) waren Verschiebungen in höhere Lagen je nach Region unterschiedlich. In den Ost- und Südalpen der Schweiz wurden Schneehühner in zunehmend höheren Lagen beobachtet mit einer Höhenveränderung von 6,4–9,4 Meter

pro Jahr über 3 Jahrzehnte. Dies konnte nicht mit dem Wetter erklärt werden. In den Nordalpen war die Höhenverschiebung mit 1,5–3,2 m pro Jahr geringer. Die Höhenverschiebung in den Ost- und Südalpen gehört zu den raschesten unter den Tieren und Pflanzen in den Alpen und könnte mit dem Höhersteigen der Waldgrenze zusammenhängen.

Über 18 Untersuchungsjahre war die Populationswachstumsrate (gemessen an den territorialen Hähnen) über alle Zählgebiete negativ (-13 %), variierte aber stark zwischen Regionen (von -50 % bis +6 %) und Zählgebieten. Es scheint, dass verschiedene Umweltfaktoren auf lokaler Ebene in unterschiedlicher Stärke auf die Bestandsentwicklung wirken. Der hier beobachtete Rückgang des Alpenschneehuhns zusammen mit dem aufgrund der Klimaerwärmung vorausgesagten Schrumpfen des Verbreitungsgebietes sei beunruhigend. Es sei deshalb wichtig, die Gründe für den Bestandsrückgang besser zu verstehen und daraus verschiedene Managementstrategien für die Erhaltung des Alpenschneehuhns in der Schweiz zu entwickeln.

<https://www.vogelwarte.ch/de/projekte/oekologische-forschung/temperaturtoleranz-des-alpenschneehuhns>

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [73](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Alpenschneehuhn und Klimawandel 21](#)